



PRESSEINFO

Chinas Null-Covid-Politik hat große Auswirkungen auf die Weltwirtschaft

- Lockdowns schon bei kleinen Ausbrüchen stören globale Lieferketten
- Längeres Anhalten hoher Inflation wegen Nachfrageüberschuss möglich
- Globalisierung dürfte angesichts der aktuellen Krisen neu gedacht werden

(Wien, 11.04.2022) Die chinesische Millionenstadt Shanghai ist das jüngste Beispiel für die rigide Covid-Politik Chinas. Bereits seit 28. März befindet sich die Metropole im Lockdown, das öffentliche Leben ist weitgehend zum Erliegen gekommen und Berichte über Versorgungsengpässe mehren sich. Abseits nationaler Probleme stellt die chinesische Null-Covid-Politik aber auch die Weltwirtschaft vor Herausforderungen. Im August 2021 wurde beispielsweise nach Bekanntwerden eines einzelnen Corona-Falles ein Terminal in Ningbo, dem weltweit umschlagstärksten Hafen, geschlossen. In Folge stauten sich mehr als 50 Container-Schiffe, was längere Störungen der globalen Lieferketten verursachte.

Die ansteckendere, aber milder verlaufende SARS-CoV-2 Variante Omikron stellt die chinesische Null-Covid-Strategie infrage, derzeit gibt es aber keine Anzeichen für ein Abrücken von der Strategie – wie der jüngste Lockdown in Shanghai zeigt. Die Folgen für die Weltwirtschaft werden daher aller Voraussicht nach auch im laufenden Jahr spürbar bleiben. Bereits seit Februar stockt der Containerumschlag in China, im Roten Meer befinden sich derzeit zudem viele unbewegte Containerschiffe. Klaus Weyerstraß, Ökonom am IHS, fasst die möglichen Folgen für die Weltwirtschaft zusammen: "Die Lieferverzögerungen bei Vor- und Zwischenprodukten könnten sich verlängern und die Störung der globalen Lieferketten durch den Krieg in der Ukraine weiter verstärken." Das alles führe zu einer insgesamt späteren Konjunkturerholung und könne außerdem ein längeres Anhalten der hohen Inflation wegen des Nachfrageüberschusses bedeuten, so Weyerstraß weiter.

Die Wirtschaft ist seit 2020 von Krisen geprägt. Erst erschütterte der Ausbruch der Corona-Pandemie die globalen Lieferketten, im Februar 2022 kam zu diesen immer noch bemerkbaren Störungen der russische Angriffskrieg in der Ukraine hinzu. "Die Corona-Krise, der Krieg in der Ukraine und die stärkere Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialaspekten dürften zu einer Neubewertung der Globalisierung führen", meint Weyerstraß. Um für künftige Krisen besser gewappnet zu sein, wären die teilweise Rückverlagerung der Lieferketten nach Europa, eine Diversifizierung der Bezugsquellen und eine Stärkung der Kreislaufwirtschaft mögliche Lösungen.

Rückfragen:

Klaus Weyerstraß

+43 1 59991 233

klaus.weyerstrass@ihs.ac.at

Sascha Harold

Öffentlichkeitsarbeit

+43 1 59991 118

mediarelations@ihs.ac.at